

## Predigt zum 2. Sonntag A 2017 1 Kor 1, 1 - 3 / Joh. 1, 29 - 34

Vor ein paar Wochen habe ich einen persönlichen Brief bekommen. Dieser Brief war handgeschrieben. Wer heute einen Brief mit der Hand schreibt, nimmt sich oft viel Zeit für einen Mitmenschen. Dieser Mensch ist ihm wichtig. Ich selbst konnte das spüren, als ich den Brief gelesen habe.

Heute haben wir in der Lesung den Anfang von einem Brief gehört. Was so schön ist an diesem Anfang, ist wie Paulus die Korinther anredet. Er spricht sie an mit "Geheiligte". Er spricht sie an mit "Heilige", die mit allen verbunden sind, die Jesus anrufen. Damit zeigt er ihnen Wertschätzung. Damit zeigt er ihnen, wer sie vor Gott sind. Wer diesen Brief weiter liest, wird sich wundern, warum Paulus das tut. Denn er wird Probleme ansprechen. Er wird falsches Verhalten ansprechen der Menschen. Er wird falsche Haltungen ansprechen. Er wird den Korinthern Missstände zeigen. Dennoch: am Beginn steht diese Anrede als „Geheiligte.“

Das mag uns verwundern. Doch Paulus macht das ganz bewusst. Durch die Taufe sind die Menschen mit Gott verbunden. Mit Heiligen meinen wir den fehlerlosen und sündenlosen Menschen. Wir verstehen darunter den Menschen, der ständig nur an Gott denkt, der mit dem Gebetbuch in der Hand durch die Gegend läuft. Er spricht über nichts anderes mehr als über den Glauben. Das ist eben ein heiliger Mensch nicht nur. Der Glaube bewährt sich gerade im Alltäglichen. Der Glaube bewährt sich im Miteinander mit den Mitmenschen, ganz gleich welcher Lebensbereich es ist. In allen Bereichen kann ich zeigen, dass ich zu Gott gehöre. Heiligkeit bedeutet nicht: Ich bin ein für alle Mal perfekt. Es bedeutet, dass ich in der Liebe zu Gott wachse und reife. Ich wachse immer mehr in dem hinein, was der Wille und das Wesen Gottes ist.

Der Wille Gottes und das, was sein Wesen ausmacht, das hat Johannes der Täufer im Evangelium ausgesprochen. Er sieht

Jesus. Er nennt ihn das „Lamm Gottes“. Er sieht, wie der Heilige Geist auf Jesus herabkommt „wie eine Taube.“ Das sind alles Bilder für Frieden, für Gewaltlosigkeit, für Sanftheit. In einer Welt, die bestimmt ist von Hass, von Krieg und von Ellenbogen, zeigt ich Gott von dieser Seite. Jesus ist der, der die Sünde der Welt hinweg nimmt. Diese Sünde besteht eben darin, dass wir Menschen uns immer wieder von Gott lösen, nach eigenen Gesetzen leben. Darum gibt es soviel Hass und Streit, auch leider im Namen der Religion. Wo aber im Namen der Religion, im Namen Gottes, Gewalt herrscht, dort widerspricht das dem Glauben. Dort zeigen die Menschen, dass sie das Wesen Gottes missverstehen oder nicht glauben. Auch die Korinther hatten vergessen, was Jesus wichtig war. Sie hatten vergessen, dass er Frieden bringen wollte. Darum lief vieles bei ihnen falsch.

Gott kommt aber nicht mit Gewalt. Gott will diese Welt auf sanfte Weise neu machen. Die Welt wird darum dort heil, wo Menschen Frieden stiften und nicht auf Gewalt oder Zwang. Ein Mensch wird dann zu einem Heiligen, wenn er versucht Frieden zu stiften, diese Welt ein wenig heiler zu machen. Das kann durch sein Verhalten oder bloß durch sein eigenes Dasein geschehen. Das sind wir auf dem Weg.

Ich greife noch einmal das Beispiel vom Brief auf. Gott hat uns in Jesus gezeigt, gleichsam wie in einem Brief, was sein Wesen ist, was sein Wille für uns Menschen ist. Es ist ein Brief, der uns Mut macht, aber auch uns mahnt, wo wir falsche Wege gehen. Denn wir sind Gott wichtig. Schauen wir auf Jesus, auf sein Leben, auf seine Worte. Amen.